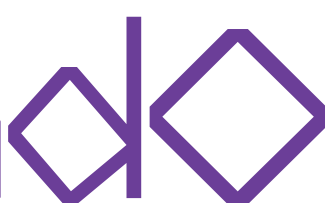


26.05.2025 • 19.30 Uhr • Joseph-Joachim-Konzertsaal

Maison Ravel

Konzert
programm
crescendo 

Das Musikfestival der UdK Berlin



PROGRAMM

Claude Debussy „Syrinx“ für Flöte Solo
(1862–1918)

Christina Fassbender, Flöte

Lili Boulanger Nocturne für Violine und Klavier in einer Bearbeitung
(1893–1918) für Flöte und Klavier

Christina Fassbender, Flöte
Björn Lehmann, Klavier

Maurice Ravel „Chansons madécasses“ für Gesang, Flöte, Violoncello
(1875–1937) und Klavier

I. Nahandove
il. Aoua
III. Il est doux

Caitlin Hulcup, Mezzosopran
Christina Fassbender, Flöte
Konstantin Heidrich, Violoncello
Björn Lehmann, Klavier

Olivier Messiaen „Le merle noir“ für Flöte und Klavier
(1908–1992)

Christina Fassbender, Flöte
Björn Lehmann, Klavier

Pierre Boulez Sonatine für Flöte und Klavier
(1925–2016)

Christina Fassbender, Flöte
Björn Lehmann, Klavier

--- PAUSE ---

**Olivier
Messiaen**
(1908–1992)

**„Louange à l'éternité de Jésus“ für Violoncello und
Klavier**

Konstantin Heidrich, Violoncello
Björn Lehmann, Klavier

Kaija Saariaho
(1952–2023)

„Mirrors“ für Flöte und Violoncello

Christina Fassbender, Flöte
Konstantin Heidrich, Violoncello

Maurice Ravel
(1875–1937)

**„Ma mère l'oye“ in einer Bearbeitung für Flöte,
Violoncello und Klavier**

- I. Pavane de la Belle au bois dormant*
- II. Le Petit Poucet*
- III. Laideronnette, Impératrice des Pagodes*
- IV. Les entretiens de la Belle et de la Bête*
- V. Le jardin féerique*

Christina Fassbender, Flöte
Konstantin Heidrich, Violoncello
Björn Lehmann, Klavier



Pierre Boulez

Maison Ravel

Happy Birthday, Monsieur Pierre Boulez!!

Vor einhundert Jahren, am 26. März 1925 in Montbrison im französischen Département Loire, erblickte Pierre Boulez das Licht der Welt. Diesem bedeutenden Geburtstag eines für die Musik der Gegenwart so bedeutenden Künstlers liegt die Idee dieses Abends zugrunde.

Tradition und Ausblick – beide im Hinblick auf Pierre Boulez zu beleuchten war uns wichtig und so wollen wir sein Schaffen in das Licht der Vergangenheit und Gegenwart stellen, unter das Dach des „Maison Ravel“, und ihn selbst zentral mit seiner *Sonatine pour flûte et piano* würdigen. Der Titel *Sonatine* wird dem Werk in seiner Komplexität nicht wirklich gerecht – er zeigt jedoch auch, in welchem Maße sich der Anspruch im Hinblick auf instrumentales Können und musikalisches Verständnis der zeitgenössischen Musik im 20. Jahrhundert wandelte.

Paris ist der Schauplatz des Geschehens – brodelnde Metropole des Schöngestigen, des Impressionismus und der darauf folgenden Avantgarde.

Wir beginnen mit Claude Debussy, der sich selbst einmal eine „charmante Episode“ als „verrückter Wagnerianer“ attestierte, welcher ein quasi-Heilungsprozess vom Einfluss deutscher Kultur folgte und der Ausdruck eines dem Ersten Weltkrieg vorausgehenden Kulturkampfes beider Nationen war. Die Hinwendung zur „Ars Gallica!“, so der Schlachtruf der mitten im Krieg von 1870/71 gegründeten Société Nationale de Musique, war gefordert. Romain Rolland bejubelte 1902 Debussys *Pelléas et Mélisande* als Unabhängigkeitserklärung der französischen Musik und mit ihr die Erschaffung der „Dichtung der Nuancen und blassen Farben“.

Syrinx mit dem ursprünglichen Titel *La flûte de Pan* komponierte Debussy 1913 als Schauspielmusik zu *Psyché*, einem dramatischen Gedicht in drei Akten von Gabriel Mourey. Der spätere Titel bezieht sich auf den in Ovids *Metamorphosen* überlieferten antiken Verwandlungsmythos der Nymphe Syrinx, die sich, fliehend vor dem sie begehrenden Gott Pan, in ein Schilfrohr verwandelt und dann vom trauernden Pan zur Flöte geschnitzt wird, mit der er dann spielend seine Sehnsucht nach ihr beschwört. Gemäß Regieanweisung wurde das Werk unsichtbar hinter einem Paravent gespielt.

Im selben Jahr 1913 gelang der erst 20-jährigen Lili Boulanger eine Sensation, die einem Eklat gleichkam: Sie gewann in einer von Männern dominierten Welt als erste Frau den renommierten *Prix de Rome*. Das Preisträgerstück war die Kantate *Faust und Helene*, die kompositorisch zwischen Wagner und dem Impressionismus vermittelt. Die

Frauenfeindlichkeit der Jury war bekannt. Man sprach von der „rosa Gefahr“ und sicherlich wurde das Werk einer Frau noch kritischer beurteilt als das eines Mannes. Aber Lili Boulanger gewann mit Leichtigkeit und Klarheit. Aus musikalischem Hause stammend wurde ihr früh die beste Ausbildung zuteil und sie besuchte in jungem Alter Kompositionsklassen von Ravel und Fauré.

Lili Boulanger starb 1918 mit gerade einmal 24 Jahren an einer unheilbaren Krankheit, die sie zeitlebens stark einschränkte aber von missgünstigen Zeitgenossen als Extravaganz einer jungen Adligen missdeutet wurde. Erst mit ihrem Tod wurde die Tragik ihrer Existenz offenbar. Das *Nocturne* ist eine impressionistische Naturdarstellung mit unverwechselbarer Eigenart.

Im Herbst 1925 kam es bei der Uraufführung des zuerst komponierten und später im Zyklus an zweite Stelle gesetzten Chansons *Aoua* aus der Feder des 50-jährigen Komponisten Maurice Ravel zu einem ganz anders gearteten Eklat, den der Ravel-Biograph Orenstein wie folgt beschrieb: „Es (das Lied) sollte gerade wiederholt werden, da stand Léon Moreau, einer der weniger bedeutenden Komponisten der damaligen Zeit, auf und rief, er verlasse den Saal, da er einen so ekelhaften anticolonialistischen Text nicht zweimal hören möchte, während französische Soldaten in Marokko gegen Abd-El-Krim kämpften. Er wusste freilich nicht, dass Parnys Text vor der französischen Revolution geschrieben war. Ravel erhielt einen offiziellen Protestbrief. Der ganze Vorfall überraschte ihn völlig.“

Die *Chansons madécasses* komponierte Maurice Ravel als Auftragskomposition nach Vollendung seiner Oper *L'enfant et les sortilèges*. Die Texte durfte er selber wählen. Ravel hatte während seiner Studienzeit Texte des kreolischen Dichters Évariste-Désiré Parry kennengelernt und erfüllte sich nun selbst einen lang gehegten Wunsch, indem er dessen *Chansons madécasses* vertonte. Andere Aufträge ließen Ravel die Arbeit an den *Chansons madécasses* unterbrechen, die er daher erst im April 1926 vollenden konnte.

Die Uraufführung des Zyklus wurde ein großer Erfolg und Henry Prunières schrieb über Ravel: „Er erneuert sich von Zeit zu Zeit und bleibt doch immer er selbst. Ich kenne keinen zeitgenössischen Musiker in Europa, dem es wie Ravel gelingt, sich ständig zu wandeln und zwar ohne erkennbare Krise. In den letzten Jahren ist Ravels Kunst linearer, strukturell feiner, kontrapunktischer geworden. Er verdichtet seine Einfälle in die Form einer immer rigoroseren Einfachheit.“

Der Dichter Parry schrieb im Vorwort seiner Verse: „Die Insel Madagaskar ist in eine endlose Zahl kleiner Landstücke aufgeteilt, die jeweils verschiedenen Fürsten gehören. Die Fürsten bekämpfen einander ständig, und das Ziel dieser Kriege besteht darin, Gefangene zu machen, um sie an die Europäer zu verkaufen. Ohne uns wären diese Leute also friedlich und glücklich. Die an den Küsten leben, misstrauen den Fremdlingen berechtigterweise, und bei ihren Abmachungen lassen sie alle Vorsicht walten. (...) Die

Madegassen sind von natur aus zufrieden (...). Sie lieben Musik und Tanz leidenschaftlich. Ich habe einige Lieder gesammelt und übersetzt, die einen Eindruck von ihren Sitten und Gewohnheiten vermitteln mögen (...). Ihre Musik ist einfach, sanft und stets melancholisch.“ Die *Chansons* galten schnell als echtes Meisterwerk und Ravel vermerkt in seiner „Autobiographischen Skizze“ zur Vertonung: „Ich glaube, die *Chansons madécasses* führen ein neues Element ein, ein dramatisches – ja, ein erotisches, das sich aus der Thematik der Parnyschen Gedichte ergibt. Die Lieder bilden eine Art Quartett, in dem der Singstimme die Rolle des führenden Instrumentes zufällt. Vor allem ist Einfachheit wichtig.“ Orenstein resümierte treffend: „Einige kurze Aufhebungen der Tonalität zusammen mit der instrumentalen Behandlung der Singstimme lassen von ferne an *Pierrot lunaire* denken. Eine gewisse Einheit entsteht durch den Gebrauch gemeinsamen Materials in „Nahandove“ und „Il est doux“, deren sinnliche Stimmungen durchaus Bezüge zueinander aufweisen (...) Eine abschließende Bemerkung (...) sei Ravel selbst überlassen, der den Lieder-Zyklus für eines seiner wichtigsten Werke hielt: es erziele ein Maximum an Ausdruckskraft durch eine betonte Ökonomie der Mittel (...). Dieses Urteil hat die Probe der Zeit bestanden.“

Olivier Messiaen war zuerst Schüler (1919–1930) und später Lehrer am berühmten Pariser Conservatoire national supérieur de musique et de danse. Auch ihn beschäftigte früh und zunächst am Klavier die Auseinandersetzung mit den Werken Debussys und Ravels. Daneben bezog er seine Inspiration aus der eingehenden Beschäftigung mit Theologie, Ornithologie, indischen Rhythmen, Zahlensymbolik, javanischer Gamelan Musik, sowie seiner Anlage, Klänge mit Farben zu assoziieren (Synästhesie). Daneben entwickelte er früh eigene literarische Fähigkeiten.

1939 wurde Messiaen zum Kriegsdienst einberufen und geriet 1940 in deutsche Kriegsgefangenschaft. Knapp neun Monate verbrachte Messiaen im Stammlager VIII A in der Nähe von Görlitz, wo er das *Quatour pour la fin du temps* (nach Texten aus der Offenbarung des Johannes) schrieb und es auch mit Mithäftlingen zur Aufführung brachte. Die Kriegserfahrungen haben tiefe Spuren in Messiaens Leben und Werk hinterlassen.

Das Unterrichten der Komposition war Messiaen zunächst aufgrund der Befürchtung, er vertrete einen zu modernistischen Ansatz verboten worden. Erst 1966 durfte er eine Kompositionsklasse leiten und vertrat darin die Ansicht, es sei eine Art Klasse der Superkomposition, in der Inhalte vermittelt würden, die anderswo zu kurz kamen, wie die Beschäftigung mit exotischer, antiker und moderner Musik, Orchestration und Rhythmus. Am 28. Juni 1944 sprach der erst 19-jährige Pierre Boulez bei Olivier Messiaen vor und bat ihn, in seine Klasse am Pariser Conservatoire aufgenommen zu werden. Messiaen hatte sich bereits als Organist und Komponist einen Namen gemacht und unterrichtete seit



seiner Rückkehr aus deutscher Kriegsgefangenschaft 1941 zunächst eine Harmonielehrekasse auf höchstem Niveau. Im Zentrum des Unterrichts standen die Schulung des Gehörs und der musikalischen Vorstellungskraft sowie die analytische Beschäftigung mit Musik. Das Spektrum der behandelten Musik reichte von Monteverdi bis Debussy und Ravel und brachte dem jungen Boulez auch außereuropäische Musik wie beispielsweise Musik aus Bali nahe.

Messiaen erkannte rasch die außergewöhnliche Begabung seines Schülers und lud ihn zusätzlich zu privaten Kompositionsklassen ein. In diesem von den institutionellen Zwängen befreiten Rahmen erhielt Boulez wichtige Impulse. Eine handverlesene Gruppe studierte gemeinsam mit Messiaen Debussys *Nocturnes* sowie *La Mer*, Ravel's *Ma mère l'oye*, darüber hinaus jedoch auch Werke von Bartók, Schönberg und Berg. Die Begegnung mit Schönbergs dodekaphonischer Musik führte Boulez schlagartig vor Augen, dass „jenseits von Messiaens Klasse ein weiteres musikalisches Universum“ existierte und so folgte unter der Anweisung von René Leibowitz eine intensive Auseinandersetzung mit der Zwölftonmusik der Komponisten der zweiten Wiener Schule.

Die *Sonatine pour Flûte et Piano* (1946) nimmt im Schaffen Pierre Boulez' eine zentrale Stelle ein. Mit ihr betrat der Komponist 1946 die musikalische Bühne. Sie zählt bis heute zu den meistgespielten seiner Werke. Geprägt von der Zwölftonmusik, spiegeln sich in ihr die Auseinandersetzung mit seinen Lehrern und Vorbildern Messiaen und Schönberg.

Kaija Saariaho studierte an der Sibelius-Akademie in Helsinki, an der Musikhochschule Freiburg und nahm an den Darmstädter Ferienkursen teil. Sie setzte ihre Studien 1982 am berühmten IRCAM in Paris fort, als dessen Gründungsvater Pierre Boulez gilt. Dort beschäftigte sie sich intensiv mit den Themenfeldern computergestützte Komposition sowie Arbeit mit Tonband und Live-Elektronik. Sie lebte mit ihrer Familie in Paris bis zu ihrem Tod im Juni 2023.

Christina Fassbender

Caitlin Hulcup



Caitlin Hulcup wurde in Australien geboren. Schon als Nachwuchssängerin gewann sie mehrere Preise und gab ihr Europadebüt an der Wiener Staatsoper. Seither war sie unter anderem Gast an der Bayerischen Staatsoper, der Staatsoper Stuttgart, der Staatsoper Berlin, dem Royal Opera House Covent Garden in London, dem Sydney Opera House, Det Kongelige Teater Kopenhagen, der NCPO in Peking, dem Musikverein Wien, dem Concertgebouw Amsterdam und der Laeiszhalle Hamburg.

Ihr Opernrepertoire umfasst große Rollen in Werken von Strauss, Rossini, Mozart und Händel, in denen sie nach wie vor an bedeutenden internationalen Opernhäusern auftritt. Zu ihren Partien gehören unter anderem Octavian (*Der Rosenkavalier*), Donna Elvira (*Don Giovanni*), Romeo (*I Capuleti e i Montecchi*), Iphigenie (*Iphigénie*

en Tauride), Iseult (*Le vin herbé*), Lucretia (*The Rape of Lucretia*), Ariodante, Rosina (*Il barbiere di Siviglia*), Idamante (*Idomeneo*) sowie Fricka (*Das Rheingold*, *Die Walküre*).

Sie hat mit vielen bedeutenden Dirigenten in Oper und Konzert zusammengearbeitet, darunter Zubin Mehta, Franz Welser-Möst, Hartmut Haenchen, Daniele Gatti, Gustavo Dudamel, Christoph Eschenbach, Jaap van Zweden, Frans Brüggen und Jeffrey Tate.

Caitlin Hulcup gibt regelmäßig Liederabende und hat zahlreiche Aufnahmen auf CD und DVD veröffentlicht. Sie promovierte im Fach Gesang an der Universität Melbourne und ist seit 2021 Professorin für Gesang an der Universität der Künste Berlin.

Christina Fassbender



Christina Fassbender studierte bei Prof. Jean-Claude Gerard in Stuttgart und am Mozarteum Salzburg bei Prof. Michael Martin Kofler. Neben Stipendien (*Studienstiftung des Deutschen Volkes*, *Deutsche Stiftung Musikleben*, *Stipendium des Bundespräsidenten beim Deutschen Hochschulwettbewerb*, *Villa musica*, *Mainz*) gewann sie mehrfach Preise, u. a. den *Preis des Deutschen Musikwettbewerbs* 2001.

Als Solistin konzertierte sie u. a. mit dem Radiosinfonieorchester Berlin, den Lucerne Festival Strings, dem Orchester der Beethovenhalle Bonn und dem Orchester der Komischen Oper Berlin. Von 1999 bis 2012 war sie Soloflötistin im Orchester der Komischen Oper Berlin. Als Soloflötistin spielte sie zudem in Orchestern wie dem Berliner Philharmonischen Orchester, der Staatskapelle Berlin, dem Bayerischen Staatsorchester, dem Sinfonieorchester des WDR u. v. a. 2012 folgte sie einem Ruf als Professorin an die Westfälische Wilhelms-Universität Münster, wechselte im März 2015 an die Musikhochschule Würzburg und trat im Oktober 2017 die Flötenprofessur an der Universität der Künste Berlin an. Vielfach folgt sie Einladungen zu Festivals und Meisterkursen sowie zu Jurymitwirkung bei nationalen und internationalen Wettbewerben.

Christina Fassbender spielt eine Sankyo 14 Karat Vollgoldflöte mit 18 Karat Kopf.

Konstantin Heidrich



Konstantin Heidrich ist Cellist des *Fauré Quartetts* und Professor für Violoncello an der Universität der Künste Berlin. Sein Vater, Peter Heidrich, Geiger und Komponist, war wichtig für seine musikalische Entwicklung.

Während der Schulzeit war er Jungstudent an der Musikhochschule Lübeck bei Thomas Grossenbacher. Sein Studium führte ihn

dann zu Martin Ostertag nach Karlsruhe und zu Frans Helmerson nach Köln. Meisterkurse bei Young Chang Cho und David Geringas unterstützten seinen cellistischen Werdegang. Musikalisch essentiell war der Einfluss durch Steven Isserlis, Misha Katz und Anna Galvez. Das *Fauré Quartett* ist der Mittelpunkt in Konstantin Heidrichs musikalischem Leben. Mit der gleichen Besetzung seit der Gründung vor 25 Jahren ist dieses Klavierquartett international eine der erfolgreichsten Kammermusikformationen. So schrieb die englische Zeitschrift „The Strad“: „Sie erzielen Superlative überall wo sie erscheinen!“. Das *Fauré Quartett* tritt außer in Europa auch in Asien und in Nord- und Südamerika auf.

Als Solist arbeitete er mit Dirigenten wie Andrea Marcon oder Kristjan Järvi zusammen. Orchester wie das MDR Sinfonieorchester oder die Duisburger Philharmoniker begleiteten seine Konzerte. Er war bis zur Berufung an die Universität der Künste Berlin Solocellist der Kammerakademie Potsdam und auf dieser Position zu Gast beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin.

Von 2006 bis 2009 unterrichtete Konstantin Heidrich an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden. Er ist Künstlerischer Beirat und Dozent der *Internationalen Sommerakademie für Kammermusik Niedersachsen*, Vorstandsmitglied der *Paul-Hindemith-Gesellschaft in Berlin* und Mitglied der Arbeitsgruppe *Deutscher Kammermusikurs „Jugend musiziert“*. Konstantin Heidrich leitet zusammen mit seinem Kollegen Markus Groh „crescendo“ – das Musikfestival der UdK Berlin.

Seine Studierenden sind internationale Preisträger*innen, Mitglieder der Karajan-Akademieder Berliner Philharmoniker, der Orchesterakademie der Deutschen Oper und in führenden Positionen namhafter Orchester tätig. Zusätzlich zu Kursen in Washington D.C., Brescia,

Singapur oder Bergen gibt Konstantin Heidrich jährlich Meisterkurse beim *Forum Artium* in Georgsmarienhütte, der *Int. Sommerakademie für Kammermusik* in Frenswegen oder dem Festival *Szczecin Classic* in Polen.

Björn Lehmann



Björn Lehmann tritt gleichermaßen als Solist und als Kammermusiker in verschiedensten Formationen auf, wobei sein besonderes Interesse in beiden Bereichen auch der Neuen Musik gilt.

Konzertreisen führen ihn in die meisten europäischen Länder, nach Japan, Südkorea, China und nach Lateinamerika. Er tritt regelmäßig bei zahlreichen internationalen Festivals auf (so kürzlich beispielsweise beim *Seoul Spring Festival*). Er studierte in Hamburg bei Prof. Peter-Jürgen Hofer und Prof. Ralf Nattkemper und an der Universität der Künste Berlin bei Prof. Klaus Hellwig. Zudem erhielt er regelmäßig Unterricht bei Fausto Zadra in Lausanne. Wichtige künstlerische Anregungen erhielt er zudem u. a. von Leonard Hokanson, Robert Levin, Ferenc Rados, Zoltan Kocsis, von Mitgliedern des *Amadeus-Quartetts*, Hartmut Höll und Irwin Gage.

Sein Engagement für die neue Musik führte ihn u. a. zur Zusammenarbeit mit Komponisten wie Friedrich Goldmann, Arnulf Herrmann und Mathias Spahlinger. In seinem Konzertprogrammen sucht er immer wieder die Gegenüberstellung sowie die gegenseitige Erhellung von traditionellem und zeitgenössischem Repertoire.

Seit 2009 verbindet ihn mit der Pianistin Norie Takahashi eine rege Konzerttätigkeit im *PianoDuo Takahashi | Lehmann*, das in seinen Konzertprogrammen u. a. auch immer wieder das Feld der Transkription beleuchtet. Bisher erschienen fünf CDs mit einem sehr weitgefächerten Repertoire, die von der internationalen Fachpresse hochgelobt und mehrfach mit Preisen bedacht wurden.

Björn Lehmann hat Rundfunk- und Fernsehaufnahmen bei zahlreichen deutschen und internationalen Rundfunkstationen eingespielt sowie zahlreiche CDs veröffentlicht, zuletzt im Juli 2023 eine Aufnahme mit der Geigerin Sophia Jaffé, seiner langjährigen Duopartnerin, mit den drei Violinsonaten von Johannes Brahms und den Romanzen von Clara Schumann.

Seit dem Jahre 2011 ist er als Professor für Klavier an der Universität der Künste Berlin tätig, wo er eine internationale Klasse betreut, die zahlreiche Preisträger hervorgebracht hat. Er gibt viele Meisterkurse, u.a. regelmäßig in Frankreich, Österreich, Japan und Südkorea und ist in internationalen Wettbewerbsjurs wie zum Beispiel beim „Concours de Geneve“ und im „Maj Lind International Piano Competition Helsinki“ engagiert.

Social Media & Newsletter

Wenn Sie regelmäßig über ausgewählte Veranstaltungen der Fakultät Musik informiert werden möchten, können Sie unseren E-Mail-Newsletter abonnieren, der ein bis zwei Mal monatlich Informationen zu den interessantesten Konzerten direkt in Ihr E-Mail-Postfach liefert. Informationen und Anmeldung unter **www.udk-berlin.de/musik-newsletter**

News und Konzerttipps aus der Fakultät Musik präsentieren wir tagesaktuell auf **www.facebook.de/udk.musik** und **www.instagram.com/udkberlin.musik**

Spannendes, Unerwartetes und Wissenswertes aus allen Fakultäten finden Sie auf **www.facebook.com/udkberlin** und **www.instagram.com/udkberlin**

Konzerttipps

Di 27.5. um 19.30 Uhr // Konzertsaal der UdK Berlin, Hardenberg-/Ecke Fasanenstraße

Saite an Seite: Einsamkeit – Zweisamkeit

Fantasien und Lieder von R. und C. Schumann und F. Schubert

Mit: Anna Korondi, Sopran / Matthias Klink, Tenor / Viviane Hagner, Stefan Burchardt, Violine / Markus Groh, Beren Gürcüoğlu, Klavier

Mi 28.5. um 19.30 Uhr // Konzertsaal der UdK Berlin, Hardenberg-/Ecke Fasanenstraße

Give me Phoenix Wings to fly

Werke von Beethoven, Murphy und Dvorák // Davidoff Trio: Johannes Wendel, Violine; Christoph Lamprecht, Violoncello; Jona Sophia Jutzi, Klavier

Do 29.5. um 19.30 Uhr // Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Breitscheidplatz 10789 Berlin

Saite an Seite: Händel! (and more)

Auszüge aus G. F. Händels Concerto grosso op. 3 und den Chandos Anthems, Stücke für Chor A cappella und Alte Musik // Mit: Kammerchor der Künste; Studierenden und Professor*innen des Instituts für Alte Musik / Xenia Löffler, Vinzenz Weissenburger, Leitung

Fr 30.5. um 19.30 // Konzertsaal der UdK Berlin, Hardenberg-/Ecke Fasanenstraße

Saite an Seite: Vergessene Heldinnen

Professor*innen und Studierende präsentieren gemeinsam Stücke höchster Virtuosität, zweier französischer Jubilare: Louise Farrenc: Klavierquintett Nr. 2; Maurice Ravel: Klaviertrio a-Moll
Mit: Nora Chastain, Victoria Wong, Violine / Jaeyoung Kim, Viola / Irena Josifoska, Violoncello / Janne Saksala, Kontrabass / Markus Groh, Christian Petersen, Caitlan Rinaldy, Klavier

So 1.6. um 18.00 Uhr // Joseph-Joachim-Konzertsaal

Displaced and Disremembered? Julia Kerr und Wilhelm Grosz

Lieder und Werke für Klavier von Julia Kerr und Wilhelm Grosz

Mit: Malina Höfflin, Yoona Jang, Mezzosopran; Guillaume Durand Piketty, Gottlieb Wallisch (UdK Berlin), Klavier / Christian Leitmeir (University of Oxford), Moderation

Stöbern Sie weiter im Programm des Musikfestivals crescendo2025!

www.udk-berlin.de/crescendo

Spende

Sie haben es sicher schon gehört: Der Berliner Senat hat den öffentlichen Hochschulen enorme Sparvorgaben aufgegeben. Wie alle Universitäten sind wir nun in der Notsituation mit den extrem gekürzten Mitteln zu arbeiten. Das hat bedeutende Auswirkungen auf unterschiedlichste Bereiche unserer Universität.

Sie wissen: Eine musikalisch exzellente Ausbildung besteht nicht nur aus den vielen Stunden einsamen Übens und den Unterrichtsstunden durch die Professor*innen, sondern ganz wesentlich auch aus den Auftritten vor Publikum. Sei es im Klassenvorspiel oder im großen Orchesterkonzert in der Philharmonie. Dieser immanente Bestandteil der Ausbildung ist andererseits auch die Möglichkeit für Sie, fast immer kostenlose Konzerte auf hohem Niveau zu besuchen. Daran möchten wir nicht sparen müssen.

Daher bitten wir Sie, als unser Publikum: Kommen Sie zu uns, so viel es geht. Zeigen Sie damit auch den Verantwortlichen in der Politik, dass Musik und Kunst sinnstiftend für jede Gesellschaft sind. Und wenn es Ihnen möglich ist: unterstützen Sie uns durch kleinere oder größere Spenden. Die Spenden werden eingesetzt für die Lehre, Stimmungen, Transporte, Werbematerial oder auch für crescendo – dem Musikfestival der UdK Berlin – überall dort, wo gerade keine Mittel ausgegeben werden können. Sie kommen damit direkt unseren Studierenden und auch Ihnen als Publikum zugute, denn nur so können wir Veranstaltungen auf diesem Niveau und von dieser Vielfalt beibehalten.

Wenn Sie uns mit einem größeren Betrag fördern möchten, hier die Kontoverbindung:

Universität der Künste Berlin

Berliner Volksbank

IBAN: DE74 1009 0000 8841 0161 74

Verwendungszweck: Veranstaltungen Fakultät Musik

Hier kommen Sie direkt zur Spendenseite:



Impressum

Universität der Künste Berlin | Herausgeber: Der Präsident
Künstlerisches Betriebsbüro | Bundesallee 1-12, 10719 Berlin
Tel. 030 3185 2260 | E-Mail: crescendo@udk-berlin.de
www.udk-berlin.de/crescendo

Redaktion: Laura Biederstedt/Franca Stubbe
Fotocredit: S4: © Harald Hoffmann; S9: privat; S10: © Die
Hoffotografen GmbH Berlin; S11: © Ben Wolf; S12: privat
crescendo-Grafik: NODE Berlin Oslo
Änderungen im Programm sind vorbehalten.

23.5.-
6.6.25

Innen Saiten

uak-berlin.de/crescendo



Universität der Künste Berlin

Medienpartner

